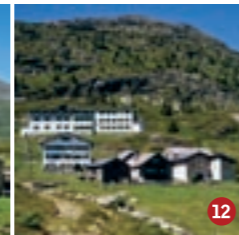
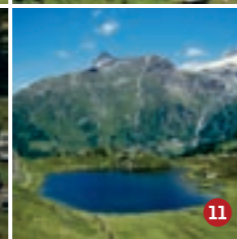
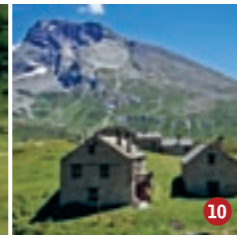
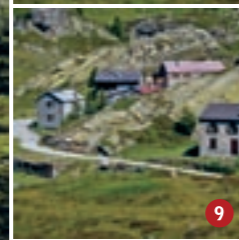
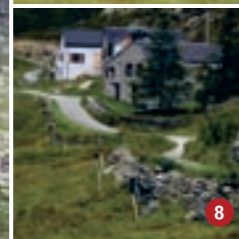
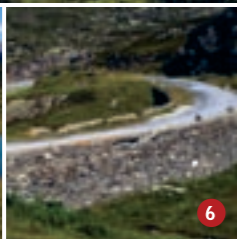
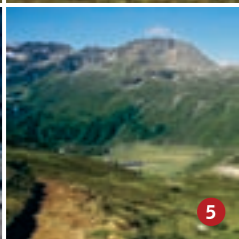
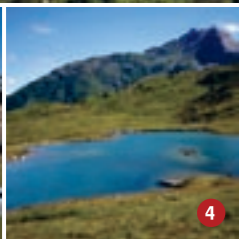
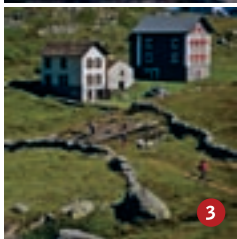
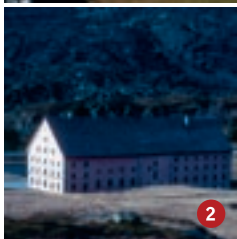
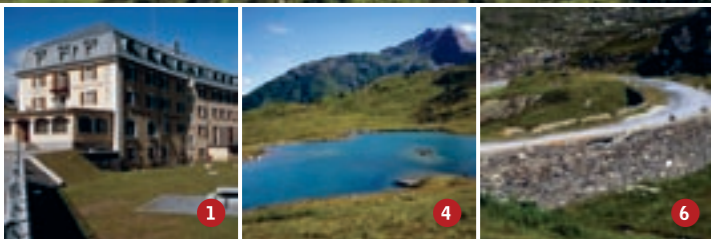




RUNDWEG



OBJEKTE AM RUNDWEG SIMPLON BERGALPE

1. Hotel «Bellevue» auf Simplon Kulm

Um 1880 entstand auf dem Kulm ein Gasthaus. Im Jahre 1895 erfolgte ein Besitzerwechsel und in den folgenden Jahren erfuhr der Bau vorerst an der Westseite eine zweiachsige Erweiterung, der später dann bis zum Jahre 1907 noch weitere Anbauten an beiden Seiten folgten. Als Gasthaus und Pferdewechselstelle bildete der Betrieb in der Endphase der Postkutschentzeit eine wichtige touristische Ergänzung zum Hospiz. Als nach 1919 die ersten Postautos über den Pass

fuhren und die Pferdepost verdrängten, erstellte man bei der Hoteldependance eine Postgarage.

2. Napoleonisches Hospiz

Mit seinen Ausmassen von 20 auf 64 m ist das Gebäude der grösste Hospizbau der europäischen Alpenpässe. Der weit ausladende, kastenartige Bau wurde von den Ingenieuren Napoleons geplant. Nach dem Sturz Napoleons im April 1814 wurden die Bauarbeiten eingestellt. Vom grosszügig konzipierten Bau standen nur die Mauern bis zur 1. Geschosshöhe. Nach langwierigen Verhandlungen übernahmen die Chorherren vom Grossen St. Bernhard im Jahre 1825 den angefangenen Bau vom Staate Wallis für die Summe von Fr. 15'000 mit der Verpflichtung, ihn zu vollenden. Am 21. November 1831 war das Hospiz bezugsbereit.

3. Alpstafel Rotels

Stafel der Simplon Bergalpe oberhalb des Hospizes. Die Gebäude bestehen aus relativ neueren Alpgebäuden und Ferienhäusern. Beindruckend wirkt vor allem die

umgebende Natur- und Kulturlandschaft mit Bergbächen (Quellgebiet des Talwassers) und Hochmooren sowie ausgedehnten Einfriedungen aus Steinmauern, welche die Alpweiden von den Privatgütern (Mähwiesen und Gärten) abgrenzen.

4. Rotelsee

Die Seen und Hochmoore des Simplonpasses sind eiszeitliche Relikte, so auch der Rotelsee. Wie archäologische Oberflächenfunde aus Pfeilspitzen am Rande des Rotelsees und am Hopschusee (s. Nr. 11) zeigten, wurde der Pass bereits im Neolithikum (Jungsteinzeit) während der Sommermonate von Jägergruppen aufgesucht. Die Geländehöcker am Rande der Seen dienten den Wildbeutern als Lager- und Rastplätze.

5. Passlandschaft

Der Simplonpass ist eine über einen Kilometer weit ausladende Passmulde, die aus eiszeitlicher Gletschertransfluenz entstanden ist. Diese Landschaft mit Rundhöckern und dazwischen liegenden alpinen Rasen, kleinen Mooren und Seen wurde von der Kraft der Eismassen geformt. Von dem ca. 300 m vom Rotelsee entfernten im östlichen Hang neu angelegten Wegstück öffnet sich ein beeindruckender Blick auf die Passmulde mit der Ebene von Gampisch.

6. Strassenstück der Napoleonstrasse

Die zu Beginn des 19. Jh.s von Na-

oleon Bonaparte erbaute Fahrstrasse über den Simplon genügte mit ihrer Breite zwischen 7.2 und 8.4 m bis in die sechziger Jahre des 20. Jh.s dem motorisierten Verkehr. Im Jahre 1960 wurde die Simplonstrasse ins schweizerische Nationalstrassennetz aufgenommen und mit vielen Kunstbauten wintersicher ausgebaut. Dabei übernahm die neue Strasse grösstenteils das Trasse der Napoleonstrasse. Von der alten Strasse sind wenige Relikte übrig geblieben, so südlich unterhalb des PASSES ein mit Stützmauern in das Gelände eingepasstes Strassenstück.

7. Gampisch

Am westlichen Rand der stark versumpften Ebene von Gampisch (vom Lateinischen «campus» = Feld) steht die bedeutendste Alpsiedlung der Simplon Bergalpe. Wie prähistorische Spuren (ein Schalenstein in der Mitte der Siedlung) zeigen, ist der Alpstafel ein geschichtsträchtiger Ort. Hier stand auch das erste Passhospiz, das 1235 erstmals urkundlich erwähnte St. Jakobsspital. An seiner Stelle erbaute Kaspar von Stockalper um 1666 am östlichen Rand der Ebene auf einem Moränenkegel einen turmartigen Mauerbau – heute als «Alter Spittel» bezeichnet. In der Ebene, dem Spittel vorgebaut, steht das eigentümliche Barralhaus, ein von einem savoyardischen Geistlichen (Pierre Barral) um 1900 erbautes Ferienhaus für die Priesteramtszöglinge.

8. Alpstafel Niwe

Der Stafel Niwe ist in geschützter Lage zeilenartig entlang des alten Saumpfad angelegt, von dem im Fels oberhalb der Siedlung Serpentinae erkennbar sind. Infolge des Systems der Einzelalping haben sich auf den Stafeln der Simplon Bergalpe kleine Alpdörferchen gebildet. Der aus Steinen errichtete Baubestand der Alpdörfer setzt sich aus Alphütten mit Stäl-

len sowie Scheunen zusammen, um das von den Privatwiesen gewonnene Dörrfutter zu lagern.

9. Alpstafel Sicke, Bielti und Blatte

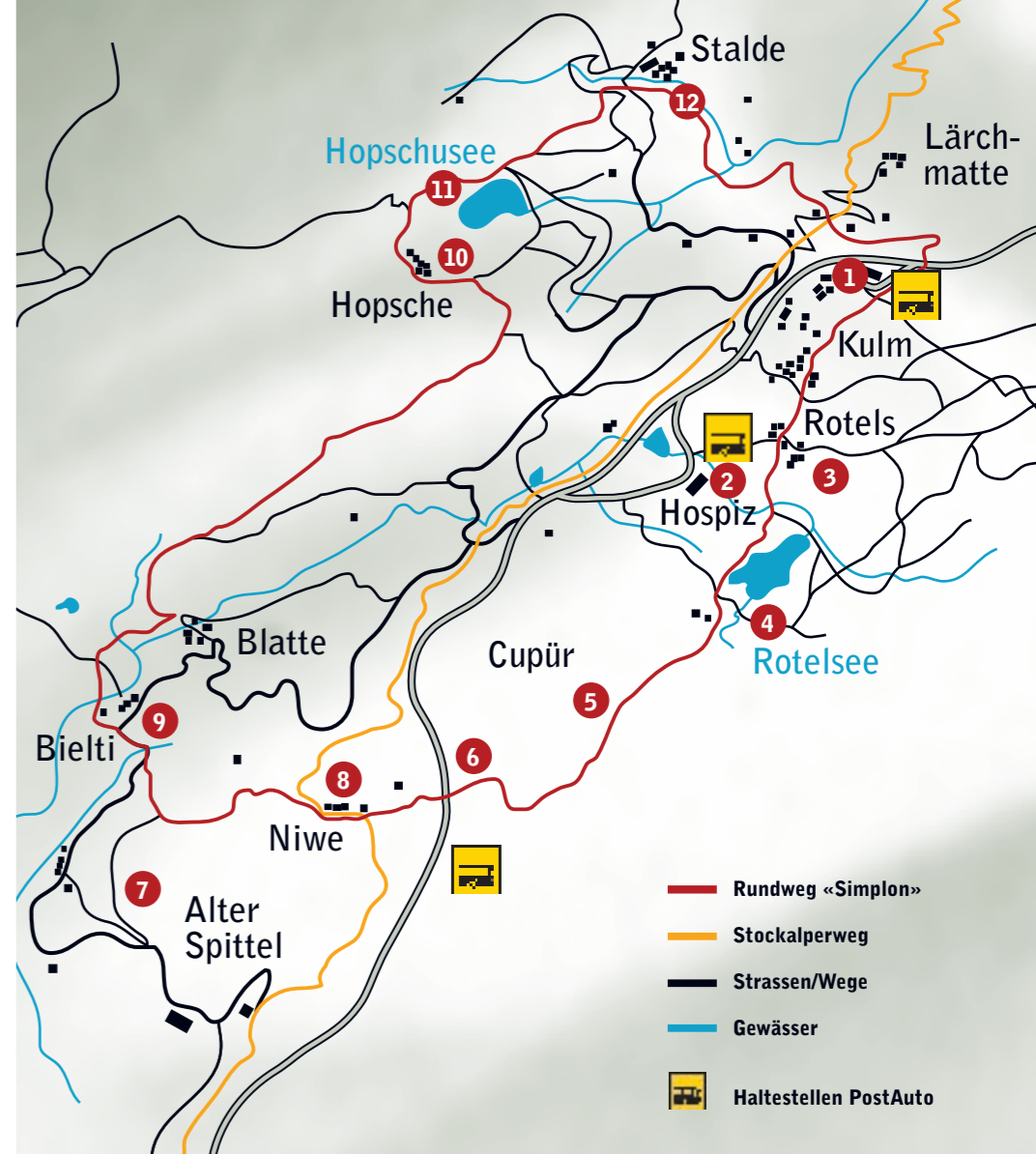
Nördlich von Gampisch stehen an der Fortsetzung der weitläufigen Transfluenzebene auf einer Höhe von rund 1890 m ü. M. hintereinander die Alpstafel Sicke, Bielti und Blatte im Windschatten von felsigen Rundhöckern (Bielti = Hügelchen, Blatte = freigelegte Felsplatten). Zusammen bilden sie das westliche Viertel der Simplon Bergalpe. Der Gebäudebestand der drei Stafel ist heute zum grossen Teil zu Ferienhäusern umfunktioniert und umgebaut worden. Wegen ihrer Lage und zusammen mit der umgebenden Landschaft wirken die Siedlungen – trotz der nicht immer geglückten Umbauten – bemerkenswert homogen. Auf der Abbildung der Alpstafel Bielti.

10. Alpstafel Hopsche

Der auf einem sanften Rücken angelegte Alpstafel ist die am reizvollsten gelegene Siedlung der Simplon Bergalpe. Ihre Lage, ihre räumliche Anordnung und ihre architektonischen Qualitäten machen Hopsche zur qualitativsten Siedlung der Passlandschaft. Eigentümerin des Stafels ist die Burgerschaft der im Vispertal gelegenen Gemeinde Eisten. Bereits um 1960 wurden Ställe und Hütten nicht mehr genutzt und drohten zu verfallen. Die Burgerschaft Eisten liess die Gebäude um 1985 zu Ferienzwecken sanft renovieren.

11. Hopschusee und Hochmoor

Nördlich unterhalb des Alpstafels Hopsche befindet sich in einem beachtlichen alpinen Hochmoor der Hopschusee. Die Moorlandschaft des Simplonpasses besteht nicht aus einer zusammenhängenden, homogenen Fläche, sondern aus einem dichten Mosaik verschiedener Vegetationstypen mit Hochmooren,



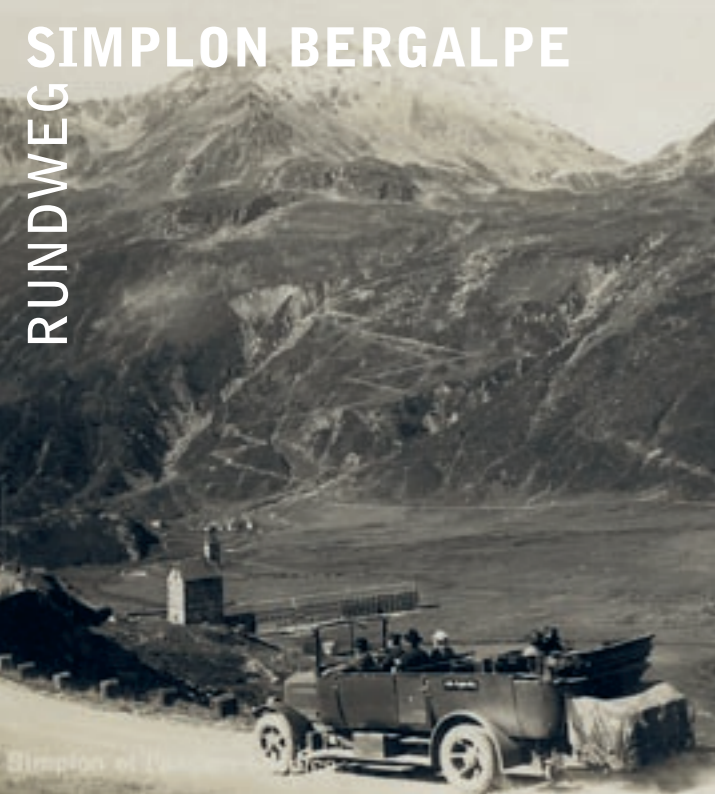
alpinen Rasen, Zwergstrauchheide und Trockenstandorten. Zusammen mit den zahlreichen Rundhöckern und Gletscherschliffspuren ist auf der Passhöhe eine abwechslungsreiche Landschaft entstanden. In letzter Zeit nimmt wegen des Rückgangs der Alpwirtschaft der Waldbestand aus Lärchen wieder zu.

12. Alpstafel Stalde

Der aus Ferienhäusern und Alpgebäuden bestehende Stafel Stalde wird dominiert von einem in den Hang gebauten Mauerbau mit Kapelle. Das in mehreren Bauetappen errichtete Gebäude ist Feriensitz der Ursulinen-Klosterfrauen von Brig. Laut Tradition geht der Klosterbesitz auf eine Schenkung Kaspar von Stockalpers zurück.

In der etwas unterhalb des Schwesternhauses liegenden Gebäudegruppe befindet sich ein 1687 datiertes Gebäude in Mischbauweise (Schaufseite auf Sicht belassenes Blockwerk), das von Petrus Heiss, einem Schwiegersohn Stockalpers, errichtet wurde.





Der Rundweg Simplon Bergalpe erschliesst die einmalige Passlandschaft des Simplons. Der Weg verläuft auf ehemaligen, teils sehr alten Wegstücken und verbindet die verschiedenen Alpsiedlungen. Er durchquert – am Hopschusee und am Rotelsee vorbei – die typische Passlandschaft der Simplon Bergalpe mit Rundhöckerhügeln, kleinen Sümpfen, Hochmooren, Alpweiden und ummauerten Privatgütern. Die Simplon Bergalpe, eine das gesamte Gebiet der Passhöhe umfassende Geteilschaftsalp, ist einer der interessantesten und auch ältesten Alpbetriebe des Oberwallis. Die weitläufige Sommerweide – im Jahre 1913 bestand sie aus einer «Randung» von 783 Kuhrechten – ist in Viertel eingeteilt und besteht aus zehn Alpdörfern. Die einzelnen Kuhrechte sind auf diese Stafeln verteilt, so dass jedes Alpdorf für sich allein wirtschaftet. Rechtlich verbindet sie aber ein übergeordnetes Alpstatut.

Der traditionelle Alpbetrieb auf der Simplon Bergalpe war die Einzelalpung. Bei diesem Alpssystem musste jeder Bauer eine Hütte mit Stall und, falls noch etwas Notheu eingebracht wurde, einen kleinen Heuschuber in einem der Alpdörfer erstellen. Mit der Umstellung auf den kollektiven Alpbetrieb (mit gemeinsamer Hut und Milchverwertung) und bedingt durch den Rückgang der Alpbetriebe haben heute die meisten Hütten ihre alpwirtschaftliche Funktion verloren. Sie sind zum grössten Teil zu Ferienwohnungen umfunktioniert worden.

Simplon Kulm (Hotel «Bellevue», 2005 m ü. M.) 🏠 – Rotelsee (2028 m ü. M.) – Alpstafel Nive (1925 m ü. M.) – Alpstafel Hopsche (2033 m ü. M.) – Alpstafel Stalde (1985 m ü. M.) – Simplon Kulm 🏠

Länge: 7.1 km / **Auf- und Abstieg:** 370 m / **Dauer:** 2 h 15

Die Simplon Bergalpe

Die Simplon Bergalpe als Geteilschaftsalp entstand aus dem Zusammenschluss von Bauern aus den Gemeinden der Nordseite des Passes. Bereits Stumpf schreibt im Jahre 1547 in seiner Chronik: «Durch diss Simpillental heraus habend die von Brig vil kostlicher guoter Alpe auff beiden seyten umb S. Jacob und in Ganter.» Die weitläufige Sommerweide ist in Viertel eingeteilt und besteht aus zehn Alpdörfern. Die einzelnen Kuhrechte sind auf diese Stafeln verteilt, so dass jedes Alpdorf für sich allein wirtschaftet. Rechtlich verbindet sie aber ein übergeordnetes Alpstatut.



Reisegruppe vor dem Hotel «Simplonblick» um 1950

über Alpangelegenheiten bleibt ihm verwehrt. Der traditionelle Alpbetrieb auf der Simplon Bergalpe war die Einzelalpung. Jede Bauernfamilie verarbeitete individuell die Milch zu Butter und Käse. Für den Alpbetrieb musste jeder Bauer die dazu notwendigen Gebäude erstellen. Das Alpreglement vom Jahre 1650 legt das Baurecht fest:

«Sollte jemand auf der Alp Rechte besitzen, aber keine geeignete Gebäude haben, so wird ihm bewilligt, (...) an einem vom Vogt ihm bezeichneten Orte ein brauchbares Gemach zu errichten und das allernötigste Holz aus dem am besten gehenden Walde zu beschaffen, im übrigen, soweit möglich, sich mit Steinmaterial zu begnügen.»

Erst an den Hüttenbauten des 19. Jh.s wurde vereinzelt das Vorderhaus aus einem gestrickten Kantonholzblock errichtet. Vermutlich hat der Bau der napoleonischen Fahrstrasse erlaubt, das Bauholz über grössere Distanzen mit Fuhrwerken auf den Pass zu führen. Mit der Umstellung auf den kollektiven Alpbetrieb (mit gemeinsamer Hut

und Milchverwertung) und bedingt durch den Rückgang der Alpbetriebe haben heute die meisten Hütten ihre alpwirtschaftliche Funktion verloren. Sie sind zum grössten Teil zu Ferienwohnungen umfunktioniert worden, wobei mit der Bausubstanz nicht immer zimperlich umgegangen wurde.

Hochmoore – Landschaft als Vermächtnis der Gletscher

Die Entstehung der Passlandschaft auf dem Simplon geht auf die letzte Eiszeit zurück, als die Gletscher aus der Rhoneebene über den Pass in Richtung Italien wanderten. Nach dem Rückzug der Gletscher vor etwa 15'000 Jahren glich die Gegend der vegetationsarmen Tundra des hohen Nordens. Das geschmolzene Gletscherwasser sammelte sich in zahlreichen Senken. Eine um 7000 v. Chr. einsetzende Wärmeperiode liess das Schmelzwasser über die Ufer treten. Ausgedehnte Sümpfe entstanden, Pflanzen schossen in die Höhe. Das tote Pflanzenmaterial zersetzte sich in der nassen Umgebung nur unvollständig. Ein Verhandlungsprozess



Alpweide beim Rotelsee

begann, gleichzeitig wurde das Klima kühler und niederschlagsreicher. Der Regen wusch die Nährstoffe des Moorbodens aus und schaffte damit ideale Bedingungen für die Pflanze, aus der ein Hochmoor besteht: Das Torfmoos (Sphagnum). Obwohl Torfmoose nur etwa einen Millimeter pro Jahr wachsen, verdrängten sie allmählich die übrige Vegetation.

Der untere Pflanzenteil der Torfmoose stirbt ab und verrotft, während der obere Teil weiter wächst. So entwickelt sich unter dem lebenden Pflanzenteppich eine immer dicker werdende Schicht Torf. Das Moor wölbt sich mit der Zeit über die Umgebung heraus - ein Hochmoor entsteht.

Nur wenige Lebewesen haben sich im nassen, sauren und nährstoffarmen Lebensraum Hochmoor angesiedelt. Nebst dem Torfmoos vermagen etwa das Schmalblättrige Wollgras (Eriophorum angustifolium) die Moorböden zu besiedeln. Ein Schmetterling, der Hochmoorgelbling (Colias palaeno), durchläuft seine ganze Entwicklung auf der Moorbeere (Vaccinium uliginosum).

Kein anderes Biotop der Schweiz reagiert derart empfindlich auf Eingriffe wie ein Hochmoor. Bereits eine kleine Beschädigung vermag den Entwicklungsprozess von

Jahrzehnten zunichte zu machen. Zu ihrem Schutz setzte der Bundesrat 1991 deshalb das Bundesinventar der Hoch- und Übergangsmoore von nationaler Bedeutung in Kraft, in welches auch das Hochmoor Hopschusee auf dem Simplon Eingang fand.

Das Vorkommen von Hochmooren im Wallis ist bemerkenswert, ist doch dieser Kanton geprägt von Wärme und Trockenheit. So besitzt das Wallis nur wenige der nassen Lebensräume, während es im Nachbarkanton Bern aufgrund des feuchteren Voralpenklimas an die 100 Hochmoore gibt.

Der Simplonpass als touristische Attraktion

Aus militärischen Gründen – der Simplon war die direkteste Verbindung zwischen Paris und Mailand – befahl Napoleon Bonaparte, die Fahrstrasse über den Pass zu erbauen. Als 1805 verkündet wurde, dass «das Rad über die Alpen rolle», rückte der Simplon in den Brennpunkt der touristischen Aufmerksamkeit.

Doch erst nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Reiches schwoll der Strom der Reisenden am Simplon richtig an. Wer ihn gesehen hatte, trug auf die eine oder andere Weise zu seiner Bekannt-



Hochmoor mit Wollgras (Eriophorum angustifolium) Rundblättriger Sonnentau (Drosera rotundifolia) Gross Sumpfschrecke (Stethophyma grossum)

machung bei. Namhafte Literaten wie Chateaubriand, Lord Byron oder Charles Dickens beschrieben die Schönheit der Landschaft in ihren Werken. Landschaftsmaler und Zeichner sorgten für die Illustrationen der Reisebeschreibungen und befriedigten mit ihren Bildern und Stichen das Bedürfnis der Reisenden nach handlichen, gut transportierbaren Reiseandenken.

Wer in Europa Geld und Musse hatte, liess sich diese einzigartige Kutschenfahrt über 2000 m Höhe kaum entgehen. 1850 dauerte die Fahrt von Lausanne nach Mailand 32 ¾ Stunden. Der Preis für eine einfache Fahrkarte von Genf nach Mailand belief sich im Jahre 1868 auf 50.95 Franken, eine für «gewöhnliche Leute» unerschwingliche Summe, entsprach sie doch etwa 19 Tagelöhnen eines Hilfsarbeiters.

Mit der Eröffnung des Simplontunnels im Juli 1906 brach der Reiseverkehr am Simplon praktisch zusammen. 1906 beförderte die Postkutsche nur gerade 845 Personen. Und so wurde im Juni 1906 der Simplon als erste Passstrasse der Schweiz teilweise für den Automobilverkehr freigegeben. Am Montag, Donnerstag und Samstag blieb die Strasse vorerst dem Alpvieh reserviert. Die Fahrzeughalter hatten eine Höchstgeschwindigkeit von 10 km pro Stunde einzuhalten und durften die Fahrzeit von 4½ Stunden für die 42 km lange Strecke Brig-Gondo nicht unterschreiten. Für jede Fahrt musste entweder in Gondo oder in Brig für 5 Franken ein Pas-

sagierschein gelöst werden. Trotzdem konnte der Simplonpass von Jahr zu Jahr zunehmend höhere Frequenzen vermelden. Hatten 1906 noch 444 Autos den Pass befahren, waren es 1913 bereits 1435.

Nach dem ersten Weltkrieg nahm nicht nur die Zahl der Automobiltouristen am Simplon stetig zu. Mit den 1919 erstmals fahrplanmässig verkehrenden Postautokursen wurde die Passfahrt auch für gewöhnliche Leute erschwinglich. Auf den umgebauten, gelb angemalten Militärlastwagen dauerte die Fahrt von Brig nach Iselle, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 km pro Stunde, 3 1/2 Stunden. Der Simplon wurde für den Sommertourismus entdeckt. Vor dem Einsetzen der ersten Schneefälle – im Winter wurde der Pass weiterhin mit der Schlitzenpost befahren – und bei bereits schneefreien Strassen im Frühling versah bis 1954 die vierplätzig Postkutsche ihre Dienste.

Mit dem in den 50er Jahren einsetzenden sommerlichen Massentourismus war es um die Ruhe und Beschaulichkeit auf der Bergstrasse geschehen. Italien war das Ziel der Reisenden, und der Simplon nur noch eine von vielen Möglichkeiten, dorthin zu gelangen.



Ecomuseum Simplon
3907 Simplon Dorf
Tel. 027 979 10 10
Tel. 027 978 80 80 (Gemeindekanzlei Simplon)
E-Mail: ecomuseum@simplon.ch
www.ecomuseum-simplon.ch

Texte:
Klaus Anderegg, Dr. phil. / Ethnologe
Hildegard Loretan, lic. phil. / Ethnologin
Franziska Witschi, phil. nat. / Biologin

Fotos:
Klaus Anderegg, Binn
Ralph Imstepf, Leuk-Stadt